



Gastbeitrag

Es braucht Pflegeexperten mit Master in klinischer Praxis

Das Inselspital, Universitätsspital Bern beschäftigt seit Jahren akademisch ausgebildete Pflegefachpersonen. Zurzeit absolvieren fünfzehn Pflegende des Inselspitals ein konsekutives Masterstudium in Pflegewissenschaft. Sie sollen später komplexe und anspruchsvolle Fach- und Führungsaufgaben übernehmen sowie allgemein zur Weiterentwicklung der Pflege als Profession beitragen.



Elisabeth Spichiger
PhD, RN, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Bereich Fachentwicklung und Forschung,
Direktion Pflege/MTT
Inselspital, Universitätsspital Bern
elisabeth.spichiger@insel.ch



Ulrich von Allmen
Direktor Pflege/MTT
Inselspital, Universitätsspital Bern
ulrich.vonallmen@insel.ch

Das Inselspital, Universitätsspital Bern hat eine lange Tradition, was den Einsatz von Pflegenden mit vertieftem Fachwissen betrifft. Seit zwanzig Jahren betreuen Pflegeexpertinnen und -experten mit einer Höheren Fachausbildung Stufe 2 (HöFa II) Patienten und unterstützen Kolleginnen im klinischen Alltag. Zurzeit erfolgt ein nächster Schritt: Es arbeiten bereits zwölf Pflegeexpertinnen mit einem Master of Science in Nursing (MSN) in acht Kliniken des Inselspitals, weitere fünfzehn Pflegende absolvieren momentan ein Masterstudium in Pflegewissenschaft an der Universität Basel und an anderen Studiengängen im In- und Ausland. In einigen Jahren soll jede Klinik über eine Pflegeexpertin bzw. über einen Pflegeexperten MSN verfügen.

Positive Auswirkungen auf Patientenversorgung

In Grossbritannien, Skandinavien und den USA gibt es seit langem konsekutive Masterausbildungen für Pflegefachpersonen. Und seit einigen Jahren gibt es auch in der Schweiz, namentlich an der Universität Basel, einen MSN-Studiengang. Der klinische Einsatz von akademisch ausgebildeten Pflegefachpersonen hat positive Auswirkungen auf die Patientenversorgung. So konnten beispielsweise bei Patientinnen und Patienten eine höhere Therapietreue und Zufriedenheit, eine kürzere Aufenthaltsdauer, weniger Wiedereintritte und eine raschere Wiederaufnahme der Arbeit festgestellt werden. In klinischen Versuchen mit verschiedenen Patientengruppen – beispielsweise

Frauen mit Hochrisiko-Schwangerschaften oder schwerkranke Betagte – erreichten Pflegende mit MSN-Abschluss durch spezifische Austrittskonzepte (z.B. Case Management, verbesserte Kommunikation zwischen spitalinternen und -externen Betreuenden) positive Effekte.

Für komplexe und anspruchsvolle Situationen

Die Aufgaben der Pflegeexpertinnen und -experten MSN im Inselehospital sind in der Stellenbeschreibung definiert und entsprechen den Arbeitsinhalten, die international beschrieben werden: Sie betreuen direkt Patienten und Angehörige – insbesondere in komplexen und anspruchsvollen Situationen – und bieten ihnen eine wirksame Pflege, indem sie wissenschaftliche Erkenntnisse, Patientenpräferenzen und ihre klinische Erfahrung einbeziehen. Pflegeexpertinnen und -experten MSN fördern die interprofessionelle Zusammenarbeit und unterstützen ethisch fundierte Entscheidungsfindungen. Sie geben ihr Wissen und ihre Erfahrung weiter, indem sie Pflegende und Teams in ihrer Klinik befähigen (z.B. im Rahmen von Fallbesprechungen) und über die Klinik hinaus Mitarbeitende im Inselehospital fachspezifisch beraten oder spezifische Pflegeleistungen übernehmen.

Qualität und Forschungsanwendung im Zentrum

Auch sind die Pflegeexpertinnen und -experten MSN mitverantwortlich für die Pflegequalität, erkennen relevante Tendenzen und unterstützen Strategien zur Entwicklung der Pflege. Sie sind auf dem neuesten Wissensstand in ihrem Fachbereich, beurteilen die Relevanz neuer Studienergebnisse und nutzen diese im Sinne einer «Best Practice» für die Patientinnen und Patienten. Sie wirken mit beim Erarbeiten von Leitlinien und sind verantwortlich für deren Umsetzung. Pflegeexpertinnen MSN leiten Praxisentwicklungsprojekte, mit denen eine «Evidence Based Practice» gefördert, klinikübergreifende Betreuungsprozesse optimiert oder Strukturen patientenorientiert verändert werden. Sie evaluieren systematisch die Wirkung pflegerischer Massnahmen, greifen Probleme im Praxisalltag auf, formulieren Forschungsfragen und arbeiten in Forschungsprojekten mit. Sie präsentieren und publizieren Ergebnisse aus ihrem Aufgabenbereich.

Integration junger Masterabsolventen

Bisher absolvierten vor allem gestandene Berufsleute ein Masterstudium. Künftig werden zunehmend Pflegende mit relativ wenig Berufserfahrung den Studiengang in Basel oder das neue Angebot der Fachhochschulen Bern, Zürich und St.Gallen nutzen, um einen

MSN-Abschluss zu erwerben. Eine gute Integration dieser noch eher «unerfahreneren» Pflegeexpertinnen und -experten MSN wird auch im Inselehospital in naher Zukunft eine neue Herausforderung für alle Beteiligten sein.

Auch Weiterbildung wird gefördert

Das Inselehospital unterstützt für geeignete Pflegende ein MSN-Studium, fördert daneben aber auch in der Bildungssystematik vorgesehene Weiterbildungen – insbesondere den Weiterbildungsstudiengang Master of Advanced Studies (MAS). Auf eine spezielle Klinik fokussierte Pflegende sollen diese Möglichkeit nutzen, um fachspezifisch Erfahrungen zu reflektieren, Fertigkeiten zu vervollkommen sowie Wissen zu generieren und zu vertiefen.

Das Inselehospital steht – wie alle Akteure im Gesundheitswesen – vor grossen Herausforderungen: Die Zunahme der Betagten, Chronisch- und Schwerstkranken, die Entwicklungen in der Medizin, Sicherheits- und Qualitätsansprüche sowie knappe Ressourcen und die damit verbundene Einführung der DRGs stellen höchste Anforderungen.

Pflegeexpertinnen und -experten MSN oder Pflegende mit MAS-Abschluss werden massgeblich zu den unabdingbaren Entwicklungsschritten in der Pflege beitragen. ■

Inselehospital, Universitätsspital Bern

Das Inselehospital besteht aus folgenden Direktionen:

- Direktionspräsidium
- Ärztliche Direktion
- Direktion Lehre und Forschung
- Direktion Pflege/MTT
- Direktion Dienste
- Direktion Betrieb
- Direktion Personal

Die Kliniken und Institute des Inselehospital sind in Departemente zusammengefasst. Die Kernaufgabe des Departements ist die Koordination von betriebswirtschaftlichen, administrativ-organisatorischen Prozessen.

Die Kliniken und Institute führen und verantworten das Kerngeschäft des Universitätsspitals, d.h. medizinische Dienstleistung, Lehre und Forschung sowie Bildung in den Gesundheitsberufen.

Kontakt

Inselehospital, Universitätsspital Bern
Direktion Pflege/MTT
T +41 31 632 28 39
mirjam.graf@insel.ch
www.inselehospital.ch

MIT SPITZER FEDER

Wann ist ein Master ein Master?

Wann ist ein Master ein Master? Master of Science, Master of Arts, Master of Advanced Studies MAS, Weiterbildungsmaster, Bologna-Master, Konsekutivmaster und wie die Master alle heissen. Inflationär die Begrifflichkeit, Verwirrung total.

Erinnert irgendwie an den alten Song von Herbert Grönemeyer aus dem Jahr 1984, der sich unterdessen zu einem gesellschaftlichen Thema gemauert hat und von der Regenbogen- bis zur Fachpresse immer mal wieder abgehandelt wird: Wann ist ein Mann ein Mann? Gibt es da Parallelen, Unterschiede? Während wir es beim Mann scheinbar nicht mehr wissen, will man all den Abhandlungen und Berichten glauben, wissen wir es beim Master noch nicht so genau.

Zu früh für eine endgültige Definition, zu heterogen der Gebrauch des Masterbegriffs? Aber auch beim Master haben wir es einmal gewusst oder zu wissen geglaubt: Dann nämlich, als der Masterbegriff für ein Weiterbildungsstudium an Fachhochschulen und Universitäten gebraucht wurde, das mit einem Masterdiplom abschloss. Master schossen damals wie Pilze aus dem Boden, doch der Wert des Titels war unklar.

Denn erst dank Bologna gibt es die Möglichkeit, einen Masterabschluss zu machen, der sich ins Hochschulsystem einfügt, international anerkannt ist und der auch Fachhochschulabgängern Zugang zu akademischen Weihen bis hin zum Doktorat ermöglicht.

Schön, dass das EVD mit seinem kürzlich erfolgten positiven Entscheid zu den beiden Bologna-Mastern in Pflege und Physiotherapie diese typischen Frauenberufe den übrigen Fachhochschuldisziplinen gleichgestellt und damit ihre Benachteiligung verhindert hat.

Prof. Dr. Cornelia Oertle Bürki
Leiterin Fachbereich Gesundheit